

Fernsprecher Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 2.— M., monatlich 70 Pf. durch die Post vierteljährlich 2.10 M. (ohne Postgeld). Einzelne Nummern 12 Pf. Alle kassierlich. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen freies Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Anzeigen, bei der ersten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags des Wöchens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Lokalpreis für die 6 gesaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., bei auswärtigen Inseraten 20 Pf. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Gingehandl“ und „Reklame“ 50 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilkau, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Feuer oder sonstige unglückliche Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezahlpriests. Inseraten-Aannahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Hausstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler, Invalidentank und Rudolf Woffe. in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Co.

Nr. 1 Bad Schandau, Dienstag, den 1. Januar 1918 62. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Kaffee-Ersatzmittel.

K. M. I. Für Kaffee-Ersatzmittel, die sich bereits im Handel befinden und für die von der Ersatzmittelstelle des Kriegsmuchteramts die erforderliche Genehmigung erteilt worden ist, wird auf Grund der in § 9 Absatz II. der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 16. November 1917 in der Fassung vom 1. Dezember 1917 enthaltenen Ermächtigung der Verkauf zu den bisher gültigen Preisen bis zum 15. März 1918 einschließlich zugelassen. Pirna, den 28. Dezember 1917.

Der Bezirksverband der Kgl. Amtshauptmannschaft.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern: 557, 559, 562, 564, 567, 570, 580, 585 und 587 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Ench in Hamburg sind wegen Schwächung, Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern 1355, 1356, 1359, 1363, 1364, 1365, 1367, 1368 und 1372 aus den Höppler Farbwerken, mit den Kontrollnummern 166, 167, 172 und 173 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, mit den Kontrollnummern 808, 809 und 816 aus den Behringwerken in Marburg sind wegen mangelnder Reimfreiheit zur Einziehung bestimmt worden. Dresden, am 28. Dezember 1917. 1425 II M. Ministerium des Innern. 6354

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 2. Januar 1918, abends 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Wahl des stellvertretenden Vorstehers,
2. Wahl des Schriftführers und dessen Stellvertreters,
3. Zusammenfassung der ständigen Ausschüsse.

Der stellv. Stadtverordnete: Vorsteher.

Brennspiritus betr.

Für minderbemittelte Personen, die Spiritus zu Koch- und Leuchtzwecken benötigen, und denen weder Elektrizität, noch Gas, noch Petroleum zur Verfügung stehen, ferner zur Deckung des Bedarfes von Personen, die Spiritus für die Zwecke der Kranken- und Schlingenspflege unbedingt brauchen, werden auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, Marken zur Entnahme von Spiritus in den Geschäften von Wenzel Haase und Emil Müller ausgegeben. Schandau, am 29. Dezember 1917. Der Stadtrat.

Die Stadtsparkasse Schandau

verzinst die Einlagen bei Gewährung von Tageszinsen mit

3 1/2 %.

Geschäftszeit: 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr. Sonnabends ununterbrochen 9 bis 3 Uhr.

Nichtamtlicher Teil.

Neujahr 1918.

Neues Jahr, du Hoffnungsjahr in dem heißen Völkerringen, in dem Gott so wunderbar lieh uns manchen Sieg gestatten. Gott ist uns Begleiter, er hilft weiter!

Neues Jahr, du Friedensjahr, denn der ehrenvolle Frieden wird uns leuchten sonnig klar, und wir wollen nicht erlauben, aus- und durchzuhalten, Gott wird wachen!

Neues Jahr, du Arbeitsjahr, vieles gibt es aufzubauen und zu schaffen treu und wahr. Und so geht es mit Vertrauen fest in jedem Stande. Heil dem Lande!

Neues Jahr, du Segensjahr, nach dem vielen Blutvergießen wird gewiß, das ist uns klar, durch die Opfer Segen sprechen; so ist's Gottes Wille, drum sei stille!

Hoffnung, Frieden, Arbeit, Heil mögen immer uns beglücken! Jeder soll an seinem Teil wirken treu in allen Stücken; kommt des Jahres Wende, gut ist's Ende. R-I-r.

Nur auf diesem Wege

rufen wir allen lieben Lesern, Kunden und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel ein kräftiges „Glück auf!“

zu. :: Möge das Jahr 1918 uns einen baldigen ehrenvollen Frieden bringen.

Bad Schandau, Neujahr. 1918.

Verlag und Schriftleitung der Sächsischen Elbzeitung.

Aus Stadt und Land.

Von den Mitgliedern der hiesigen Turngemeinde wurde weiter ausgezeichnet der Oberfähnenschild (Vize-Wachmeister) Hermann Thomas mit der Friedrich August-Medaille in Silber am Kriegsbau. Ein herzliches „Gut Heil“ ihm.

Sächsisches Staatsschuldbuch. Eingetragen waren Ende November 1917: 3204 Konten im Gesamtbetrag von 217 648 700 M.

(M. J.) Einheitslichere Gestaltung der Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch und Wurst. Die Fleischhöchstpreise weisen in Sachsen noch erhebliche Unterschiede auf, je nachdem der Kommunalverband seinen Bedarf lediglich im eigenen Bezirk zu decken vermag oder auf die Zuweisung von außersächsischem Vieh angewiesen ist. Diese in der Organisation der Viehbeschaffung liegenden Unterschiede sollen der Bevölkerung auf die Dauer zu tragen nicht angehen. Nach einer Verordnung des Viehhandelsverbandes wird dieser nunmehr vom 31. Dez. ab von jedem Stück Schlachttier eine im allgemeinen nach der Gewichtseinheit bemessene einheitliche Gebühr erhoben und von sich aus die Unkosten der Beschaffung ausgleichen. Das bedeutet also, daß das in Sachsen aufgebraute Vieh gegenüber dem jetzigen Zustande etwas höher belastet, das außersächsisches Vieh dagegen entsprechend billiger wird. Diese Regelung ermöglicht es nun, die Fleischpreise einander mehr als bisher anzugleichen. Eine über diesen Gegenstand herausgegebene Verordnung des Ministeriums des Innern setzt infolgedessen mit Wirkung von Ende dieses Monats ab Höchstpreise fest, die lediglich nach 3 Preisstufen gestaffelt sind, sodas in Zukunft die Fleischpreise Unterschiede von höchstens 20 bis 30 Pf.

innerhalb des ganzen Königreichs aufweisen werden. Die verbleibenden Unterschiede rechtfertigen sich aus den je nach der Größe des Orts sich ergebenden höheren oder geringeren Schlachtkosten und Geschäftsspesen des Fleischers.

Kaninchenfelle abliefern! Wer Kaninchen schlachtet, muß infolge einer neuen Verfügung die Felle rechtzeitig an einen Händler oder an die Sammelstelle eines Kaninchenzucht-Bereins abliefern, wenn er sich nicht der Gefahr schwerer Bestrafung aussetzen will. Das Gleiche gilt auch für Hasen- und Kagenfelle. Unser Heer braucht die Felle für Pelzwerk und Leder. Die Kriegs-Fell-Aktien-gesellschaft in Leipzig, Erdmännring Nr. 3, ist die Sammelzentrale. Also Felle her für unsere Helden fern der Heimat!

Zur Erleichterung der Beurteilung fortbildungspflichtiger Arbeiter zugunsten ihrer Arbeit in den

Betrieben der mit Kriegslieferungen beauftragten Firmen haben die Kgl. Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Aufsichtsbehörden der gewerblichen Schulen und die Bezirksschulinspektionen beauftragt, die Leiter der Fortbildungsschulen dahin anzuweisen, daß sie die in industriellen Betrieben beschäftigten Fach- und Fortbildungsschüler auf unmittelbar bei ihnen von den Firmen zu stellenden Antrag sofort bis auf weiteres vom Unterrichte beurlauben, wenn die Firmen eine Bescheinigung von einer der nachbenannten, vom Kriegsministerium beauftragten Stellen darüber beibringen, daß die Schüler in ihrem Betriebe ausschließlich für dringliche Heereslieferungen arbeiten. Den Eintritt jedes Schülers in diese Arbeit und seinen etwaigen späteren Austritt haben die Firmen dem Schulleiter sofort anzuzeigen. Auch wird das Kriegsministerium ersucht werden, die bezeichneten Stellen anzuweisen, daß sie der zuständigen Aufsichtsbehörde zur Benachrichtigung der Schulleiter unverweilt Kenntnis geben, wenn eine Firma, für die ein derartiges Zeugnis ausgestellt worden ist, nicht mehr für dringliche Heereslieferungen arbeitet. Die Stellen, bei denen die Firmen die Ausstellung des erforderlichen Zeugnisses zu beantragen haben, sind:

1. die Kriegsamtsstellen Dresden und Leipzig,
2. die militärischen Beschaffungsstellen:
 - a) Feldzeugmeisterei mit den dazugehörigen Artilleriedepots, Artilleriewerkstatt Dresden, Munitionsfabrik Dresden, Pulverfabrik Gnaschwitz, Feuerwerkslaboratorium Dresden, Munitionsanstalt Dresden, Munitionsanstalt Plauen,
 - b) Inspektion der Pioniere,
 - c) Kriegsbeleidigungsämter,
 - d) Stellvertr. Intendanturen XII und XIX,
 - e) Hauptsanitätsdepot,
 - f) Sanitätsämter XII und XIX,
 - g) Bekleidungsinspektionsamt Chemnitz.

In den durch gegenwärtige Verordnung nicht berührten sowie in Zweifelsfällen sind die Gesuche um Beurteilung von Fortbildungsschülern wie bisher von den Aufsichtsbehörden der gewerblichen Schulen dem Kriegsministerium, Sect. VI D 2, zur Prüfung der Dringlichkeit der Aufträge vorzulegen.

Öffentliche Feuermeldestellen in Schandau befinden sich bei folgenden Herren:

- Hindenburgstraße: Schlossermeister Dänneberg,
 - Kolonnenbank: Barbier Hermann,
 - Lindengasse: Bäckermeister Heine,
 - Schnitzstraße: Sattlermeister Schardt,
 - Schnitzstraße: Brettschneider Eckert.
- Kenntlich sind die Feuermeldestellen durch weiße Schilder mit roter Schrift.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe, bei Graincourt und Connelieu nahm die Feuerstätigkeit gegen Abend zu. Östlich von Neuport und bei Boelkapelle scheiterten mehrfache englische Erkundungsvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich von Courtecon drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Linien und brachten einige Gefangene zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Am Prespa-See, nordwestlich von Monastir und am Doiran-See zeitweilig rege Artillerie-tätigkeit.

Italienische Front. Ein italienischer Angriff gegen die Höhen östlich vom Monte Tomba scheiterte in unermesslichem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 30. Dezember 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern-Bogen, südlich von der Scarpe und auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erkundungsgesuche an der englischen Front und in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Nordwestlich von Monastir und am Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front. Am Tombo-Rücken und im Piave-Abschnitt, beiderseits von Pedersobba entwickelten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amisch wird gemeldet: In geschickt und schnell durchgeführten Angriffen gelang es einem unserer U-Boote, in der Irischen See innerhalb von fünf Tagen 18 500 Dr.-Reg.-T. Schiffsräume zu vernichten.

Sämtliche Schiffe waren große Dampfer. Einen von ihnen schoß das U-Boot aus einem stark gesicherten großen Geleitzuge heraus. Ein anderer Dampfer von etwa 6000 Dr.-Reg.-T. hatte ansehnlich Sprengstoff geladen; unter auffallend heftiger Detonation und starker Feuererscheinung verfiel der größte Teil des Schiffes augenblicklich, nur das in Weisklut getauchte Deck war noch wenige Minuten sichtbar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein zersprengter Geleitzug.

Offiziere eines aus England in Bergen eingetroffenen Dampfers berichten, daß in der Nordsee ein Geleitzug von 14 Schiffen von U-Booten angegriffen wurde. Ein englischer und ein schwedischer Dampfer wurden versenkt, die übrigen Schiffe nach allen Seiten zersprengt. Nach dem Bericht gelang es den englischen Geleitzugschiffen zu entkommen.

Schwierigkeiten der amerikanischen Transporte.

Die „Saturday Evening Post“ von Philadelphia bringt eine Zusammenfassung, die ergibt, was alles für die Überbringung der ersten amerikanischen Armee von 500 000 Mann nach und in Frankreich notwendig ist: Für die Truppen sind in Frankreich 40 000 Eisenbahnwagen nötig. Die Amerikaner werden vier Häfen in Anspruch nehmen und werden für die 25 Schiffe bauen müssen, die jeden Tag gelöscht werden sollen. Die halbe Million Mannschaften wird 250 Schiffe brauchen, um sie mit den nötigen Vorräten zu versehen. 1000 amerikanische Lokomotiven und tausende Weiten Schienen werden nach Frankreich befördert werden müssen. 500 Ärzte, Pflegerinnen und Krankenaufseher sind für diese Armee erforderlich.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 29. Dez. Nach zuverlässigen Nachrichten meinten Anfang Oktober im Lager Bronzana bei Nework drei Regimenter, die sich weigerten, für England und Frankreich zu kämpfen.

Amsterdam, 29. Dez. Zahlreiche Handelskammern Englands, darunter die von Liverpool, haben sich gegen jeden Wirtschaftskrieg mit den Mittelmächten nach dem Friedensschluß erklärt.

Lugano, 29. Dez. Gemüeter Blätter warnen ihre Leser vor den in der Stadt umgehenden Gerüchten, daß mit dem 1. Januar das Stabkommando von Genua in englische Hände übergehe.

Vor dem Frieden mit Rußland.

Wichtige Entscheidungen in Brest-Litovsk.

Im Laufe der am 28. Dezember abgehaltenen Verhandlung zwischen den Delegationen der Verbündeten und Rußlands wurde die vorläufige Beratung jener Punkte beendet, die auch bei Abschluß des allgemeinen Friedens zwischen Rußland einerseits und diesen Mächten andererseits geregelt werden müssen. Diese Beratungen sind im Geiste der Verständlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses geführt worden.

Zunächst wurde Einigung über die Wiederherstellung des durch den Krieg unterbrochenen Vertragszustandes erzielt.

Ferner wurde vereinbart, daß in rechtlicher wie in wirtschaftlicher Beziehung das eine Land vom anderen nicht schlechter behandelt werden solle, als irgendein drittes Land, das sich nicht auf Vertragsrechte berufen kann.

In weiteren Bestimmungen werden die für die Kriegskosten und Kriegsschäden aufgestellten Regeln näher ausgeführt.

Über die gegenseitige Freilassung und Heimkehrförderung von Kriegsgefangenen und Zivilinterneuten wurde grundsätzliche Einigung erzielt. Das Gleiche gilt von der Rückgabe der beiderseitigen Kaufkraftscheine.

Endlich wurde die schnelle Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen vorgesehen. In wirtschaftlicher Hinsicht ergab sich völlige Einverständnis über die sofortige Einstellung des Wirtschafts-

Gold gegen Geld!

Von niemanden wird verlangt, daß er seine Goldsachen unentgeltlich abgebe.

Die Goldankauffstellen vergüten den vollen Goldwert. Bring ihnen deine Goldsachen!

Krieges, aber die Wiedereröffnung des Handelsverkehrs und über die Einrichtung eines organisierten Warenverkehrs.

Ferner wurde im wesentlichen Übereinstimmung über die Grundlage erzielt, auf welcher die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder dauernd geregelt werden sollen.

Die besetzten Gebiete.

Die russische Delegation schlug vor, Rußland zieht seine Truppen aus den von ihnen besetzten Teilen Österreich-Ungarns, der Türkei und Persien zurück und die Mächte des Verbundes ziehen ihre Truppen aus Polen, Litauen, Kurland und den andern Gebieten Rußlands zurück.

Die besetzten russischen Gebiete sollen in kürzester Frist über ihre Zugehörigkeit zu einem oder dem andern Reiche oder über ihre Selbstständigkeit entscheiden.

Bis zur Abstimmung sollen die Gebiete von den Vertretern der Bevölkerung verwaltet werden.

Deutschlands Gegenvorschlag.

Gegenüber den russischen Forderungen schlug Deutschland vor, den ersten beiden Artikeln des zu schaffenden Vorfriedensvertrages folgende Fassung zu geben:

Artikel 1. Rußland und Deutschland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammen zu leben. Deutschland würde (unter der Voraussetzung der ausgestandenen vollen Gemeinsamkeit gegenüber seinen Bundesgenossen) bereit sein, sobald der Frieden mit Rußland geschlossen und die Demobilisierung der russischen Streitkräfte durchgeführt ist, die jenen Stellen und das besetzte russische Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 2 ein anderes ergibt.

Artikel 2. Nachdem die russische Regierung, entsprechend ihren Grundgesetzen, für alle im Verbands des russischen Reiches lebenden Völker ohne Ausnahme ein bis zu ihrer völligen Absonderung gehendes Selbstbestimmungsrecht proklamiert hat, nimmt sie Kenntnis von den Beschlüssen, worin der Volkswille ausgedrückt ist, für Polen sowie für Litauen, Kurland, Teile von Estland und Livland die volle Selbstständigkeit in Anspruch zu nehmen und aus dem russischen Reichsverbande auszuscheiden.

Die russische Regierung erkennt an, daß diese Umgebungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Ausdruck des Volkswillens anzusehen sind, und ist bereit, die hieraus sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. Da in denjenigen Gebieten, auf welche die vorstehenden Bestimmungen Anwendung finden, die Frage der Räumung nicht so liegt, daß diese gemäß den Bestimmungen des Artikel 1 vorgenommen werden kann, so werden Zeitpunkt und Modalitäten der nach russischer Auffassung nötigen Beendigung der schon vorliegenden Vorkriegszustände durch ein Volksvotum auf breiter Grundlage, bei der irgendein militärischer Druck in jeder Weise ausgeschlossen ist, der Beratung und Festsetzung durch eine besondere Kommission vorbehalten.

Eine im wesentlichen gleichlautende Formulierung wurde österreichisch-ungarischerseits vorgeschlagen.

Hoffnung auf Verständigung.

Die russische Delegation nahm diese Erklärung zur Kenntnis. Sie erklärte, daß sie einverstanden sei, daß zur Prüfung der technischen Bedingungen für die Verwirklichung eines Referendums in den besetzten Gebieten desgleichen zur Festsetzung einer bestimmten Räumungsfrist eine Spezialkommission eingesetzt wird.

Im allgemeinen kann nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß die Ansichten der vertretenen Mächte über die Regelung der wichtigsten Fragen sich in vielen Punkten decken, in anderen sich derart genähert haben, daß die Hoffnung auf Erzielung eines Einverständnisses auch in diesen begründet ist.

Pause bis zum 4. Januar.

Die vorstehenden Ergebnisse sind in drei Sitzungen erreicht worden. Am Schluß der dritten Sitzung hielt der Alterspräsident Ibrahim Dalki Pascha eine Ansprache, in der er ausführte, daß alle strittigen Fragen auf dem Wege zu einer praktischen Lösung seien. Zum Schluß dankte er der russischen Delegation, die sowohl Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und praktischen Sinn gezeigt habe. Der Führer der russischen Delegation gab gleichfalls der Ansicht Ausdruck, daß die begonnenen Verhandlungen ein guter Anfang seien und die Erwartung zuließen, daß der bevorstehende Krieg ein baldiges Ende finden werde. „In der jetzt beginnenden Pause“, so schloß Herr Joffe, „werden wir alle das Gefühl haben, daß hinter uns Millionen leidender Menschen stehen, die das Ende des Krieges herbeisehnen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Junggefallen- oder Ledigensteuer im Fürstentum Lippe, die vor zwei Jahren eingeführt worden ist, soll auch fernerhin bestehen bleiben. Die Staatsregierung hat bei dem Landtage des Fürstentums die Verlängerung des Gesetzes beantragt mit der Begründung, daß der Ertrag der Ledigensteuer weit über die anfänglichen Erwartungen hinausgegangen sei, daß die Ledigensteuer sozial mobiltätig und ausgleichend gewirkt habe, daß sich der Ausfühung des Gesetzes keinerlei Schwierigkeiten oder Bedenken in den Weg gestellt hätten, und daß der gute Zweck, die Steuerlast mit nach der Tragfähigkeit der

Schultern zu bemessen, die Verlängerung des Gesetzes dringend wünschenswert erscheinen lasse. Der Landtag hat der Vorlage einstimmig zugestimmt.

Rußland.

* Nach einer Meldung aus Minsk ist dort die Rada der weißrussischen Republik zusammenberufen worden. Sie hat die Absicht, ein Manifest zu erlassen, in dem die Unabhängigkeit dieses neuen Staates erklärt werden soll. Die Bildung dieser neuen Republik soll nicht zur völligen Loslösung Weißrusslands von eigentlichen Rußland führen, sondern lediglich die Selbstständigkeit des weißrussischen Gebietes sichern.

Rumänien.

* Für eine Anlehnung an die Mittelmächte tritt die Bukarester Zeitung „Lumina“ in einem längeren Artikel ein, in dem sie u. a. ausführt, daß die Lage Rumäniens eine Folge des ganzen früheren Regierungssystems sei; deshalb müsse dieses System aus dem neuen Rumänien verschwinden. „In diesem Sinne verlassen wir alle“, so schließt der Artikel, „daß nicht nur unsere gemessenen und künftigen Verbündeten mit der Regierung in Jasso nicht verhandeln wollen, sondern daß auch das ganze rumänische Volk nichts von ihr wissen will. Sie muß zurücktreten und gleichzeitig mit ihr muß das ganze System verschwinden, das ihr die Macht gegeben hat, in deren Besitz sie auch heute noch der einzigen Rettung, die uns übrig bleibt, im Wege steht.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Dez. Der Kaiser empfing den schwedischen Gesandten Dr. Haab in Abschiedsaudienz.

Berlin, 29. Dez. Die Wahlrechtsvorlagen werden dem preussischen Herrenhause frühestens im Juni zugehen.

Braunschweig, 29. Dez. Die halbamtlich gemeldet wird, soll im Landtage eine Wahlrechtsvorlage nach preussischem Muster eingebracht werden. Jedoch nur für eine Hälfte, die andere Hälfte soll aus Bahnen der Verhältnisse hervorgehen.

Sollingen, 29. Dez. Der Landespräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg hat das ihm von der liberalen Wahlkreisleitung wieder angebotene Landtagsmandat für den Wahlkreis Sollingen-Remscheid-Benninge angenommen. Die Neuwahl erfolgt in Kürze.

Vom Tage.

Der ahnungslose Pichon.

Während der Rede Pichons, die der Erteilung des Vertrauensvotums vorausging, kam es zu einem Zwischenfall. Als der Minister des Äußeren behauptete, die Mittelmächte hätten niemals ihre Kriegsziele kargelegt, rief man ihm zu: „Sie haben wohl die heutigen Zeitungen nicht gelesen.“ Nur unter allgemeinem Lärm konnte Pichon seine Rede beendigen, in der er hervorhob, vom Frieden könne Frankreich erst nach dem Siege reden. — Der Zwischenfall zeigt, daß das Ministerium wachsender Kritik ausgesetzt ist.

Neues von Teddy Roosevelt.

Ob der kriegsschäumende Raubrettelführer zu den Friedensfreunden übergegangen? Oder wie soll man seine neueste Offenbarung verstehen? In einem Briefe an das Kongreßmitglied Lundeen erklärt Roosevelt, daß Wilson die Präsidentschaft unter falschen Vorwiegungen erlangt habe. Wilson sei unter der Devise „Er hat uns vom Kriege ferngehalten“ wiedergewählt worden; die Nation würde ihn nicht gewählt haben, wenn er auf Grund eines Kriegsprogramms kandidiert hätte.

Da sie auch wohl Roosevelt als Kriegspräsidenten nicht gewählt haben würde, so könnte man fast annehmen, Roosevelt wolle sich jetzt in empfehlende Erinnerung als Friedensschlichter bringen. Jedenfalls eine neue Rolle des ohgewardenen und wortgewaltigen Herrn.

U-Boot-Abwehr auf dem Papier.

Der englische Funkdienst verfuhr immer weiter durch Telegramme die Unwirksamkeit des U-Boot-Krieges darzutun. Die allgemeinen Redensarten dieser Telegramme können aber die genauen Zahlenangaben der U-Boot-Führer nicht entkräften. Die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichte wird auch von „Nieuwe Rotterdamse Courant“ anerkannt. Das Blatt schreibt, das beachtlichste Schiffsbauprogramm sei auf dem Papier sehr gut möglich, in der Praxis könne man es jedoch nicht ausführen, ohne die Kriegsführung hoffnungslos zu schaden. England müsse sehr gut einsehen, und sich deshalb, bevor es zu spät, zu Friedensunterhandlungen mit Deutschland bereit erklären. — So urteilt ein neutrales, gewiß nicht im Verdacht der Deutschfreundlichkeit stehendes Blatt.

Carsons Eingeständnis.

Vor kurzer Zeit hielt Sir Edward Carson in Portsmouth eine Rede, in der er nach Reuter sagte: „Wir müssen dafür sorgen, daß alle deutschen Handelsfirmen und alle deutschen Unternehmungen in allen Ländern ausgegrötet werden.“ Wie aus englischen Blättern hervorgeht, hat Reuter hier etwas weggelassen. Carson sagte in Wirklichkeit: „Wir müssen nicht nur dafür sorgen, alle deutschen Handelsfirmen und deutschen Unternehmungen in allen Ländern auszurotten, sondern auch dafür, daß mit diese Handelsbeziehungen selbst in die Luft zerfallen.“

Neues wird eigentlich damit nicht gesagt, wenn auch die abermalige Feststellung, daß England den Krieg wegen schänden Handelsnieders führt, ganz interessant aus dem Munde eines der führenden Männer klingt.

Senator Humbert unter Diebstahlsanklage.

Die schönsten Zeiten des Dreyfusprozesses in Frankreich sind wiedergekehrt. Neben Coillaux hat der neue Redestier, der Ministerpräsident Clemenceau, auch den Senator Humbert außerleben, um den Born des Volkes von den Sünden der französischen Finanz- und Wertspekulation abzulenkten. Der Untersuchungsrichter hat Humbert mitgeteilt, daß die gegen ihn erhobene Anklage auf Beihilfe zum Verkehr mit dem Feinde zusammen mit Annot und Drouches sowie auf Erpressung von Geldern und betrügerischen Diebstahl im Verein mit Bour und Vermarie lautet.

Wir wissen nicht und brauchen es auch vorläufig nicht zu glauben, daß ein Senator der französischen Republik gräßliche Eigentumsvergehen begehe. Aber daß solche Anklagen aus politischem Antriebe möglich sind in Frankreich, ist bescheiden genug.

Noch ein ungenehmer Geheimvertrag.

Die neue russische Regierung veröffentlichte einen weiteren Geheimvertrag des früheren Regiments, der diesmal am 3. Juli 1916 zwischen Rußland und Japan abgeschlossen wurde. Die beiden Länder verpflichteten sich

darin zu einem Offensivbündnis gegen jede Macht, die versuchen würde, in China politische Vorherrschaft zu erlangen. Es wird keine bestimmte Macht in dem Vertrage genannt, aber offenbar handelt es sich um die Vereinigten Staaten. Der Vertrag läuft bis Juli 1921. Wird nun Wilson wieder eine Entzifferungsnote verfassen?

Keine neue päpstliche Friedenskundgebung.

Aus Berliner politischen Kreisen erzählt man, daß alle Gerüchte über einen bevorstehenden neuen Schritt des Papstes für den Frieden unwahrscheinlich sind. Dem Papste werde nicht nur die Neigung, sondern auch die Möglichkeit einer neuen Friedensaktion dadurch benommen sein, daß auf seine bekannte Friedensnote zwar die Mittelmächte der edlen Absicht und dem Ernst der Sache entsprechend geantwortet haben, daß aber England und seine Verbündeten, die von Frieden nichts wissen wollen, dem Papst einer Antwort nicht gewürdigt haben.

Und so müßten die englischen und französischen Diplomaten folgerichtig handeln, weil auf Verlangen Italiens, wie man aus den Geheimabmachungen erfuhr, man dem Papste jede Teilnahme oder auch nur ein Eingreifen in die Friedensverhandlungen versagte.

Aus dem Gerichtssaal.

3 Gefängnis für den Inhaber der Seifirma Heidsia. Die Berliner Strafkammer hat den Seifenfabrikanten Kunkelmann, Besitzer der Firma Heidsia, zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafausschub und 10 000 Frank Geldstrafe verurteilt, weil der Vertreter dieser Firma in der Schweiz die in Wien und Berlin befindlichen Vorräte in den Handel gebracht hat, und weil 6000 Flaschen der Firma während des Krieges über Holland nach Belgien geliefert worden sein sollen.

Letzte Drahtmeldung.

Wolfs Telegraphenbüro meldet:
Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Unter hartem Feuer liegen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Dorsinghe-Staden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Deersaere steigerte der Feind tagüber sein Artilleriefeuer.

Hestige Minenkämpfe bei Hulsch und Lens. Südlich von Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nachkampf abgewiesen. Durch sorgfältig vorbereitete Angriffe setzten sich Sturmtruppen hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Baquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem westlichen Maasufer und beiderseits von Orne erhöhte sich die Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In Erkundungsgeschten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Lebhafteste Artillerietätigkeit zwischen Bardar und Dozran-See.

Italienische Front. Hestige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagüber am Comba-Rücken an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Comba-Stellung ein. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am 31. Dezember nachm. 5 Uhr Silvester Gottesdienst: Pfarre Desselbarth. Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds.
Am Neujahrstage, den 1. Januar 1918, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Röm. 8, 24-28: Pastor Wiewner; nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarre Desselbarth. Das Wochenamt hat Pfarre Desselbarth.

Parochie Dichtenhain.

Am 31. Dezember, 6 Uhr Predigtgottesdienst.
Am Neujahrstage, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Parochie Vorschdorf.

Am 31. Dezember, abends 6 Uhr Silvesterbestunde, anschließend Abendmahlfeier. Kollekte für den allgem. Kirchenfonds.
Am Neujahrstage, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Parochie Reinhardtendorf.

Am 31. Dezember, 1/2 5 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier in Krippen; 1/2 8 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier in Reinhardtendorf.
Am Neujahrstage, 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier in Reinhardtendorf.

Parochie Königstein.

Am 31. Dezember, nachm. 7 Uhr Silvester Gottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahl: Pfarre Doyer. Kollekte für den allgem. Kirchenfonds.
Am Neujahrstage, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahl: Pfarre Doyer.

Spielplan des Residenz-Theaters in Dresden vom 1. bis 7. Januar 1918.

Von Dienstag nachm. bis Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Was die Ruhe erzählt, abends 7 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

Werten Kunden, lieben Freunden und Bekannten wünschen ein
glückliches neues Jahr
Dresden—Schandau, Dachdeckermeister
Neujahr 1918. Emil Kinzel u. Frau.

Wünsche allen meinen werten Kunden, lieben Freunden und Bekannten ein
gesundes und friedensbringendes Neujahr!
Dresden b. Schandau. Emil Hartmann, Kolonialwarenhandlung.

Allen lieben Gästen und Gönnern wünschen
glückliches Neujahr!
Ebenheit. Alfred Miethe und Frau.

Wünsche allen meinen werten Kunden und lieben Bekannten ein
gesundes u. friedensbringendes Neujahr.
Familie Emil Richter, Schneidermeister, Altendorf.

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel meiner geehrten Kundschaft, sowie Gönnern und Freunden.
Hedwig Mertig und Familie.

Ein gesundes glückliches neues Jahr wünschen ihren werten Gästen, Gönnern und Freunden
Bahnhofsrestaurant Wendischfähre. Arthur May, z. B. im Felde, und Frau.

Allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten zum neuen Jahre herzlichste Glückwünsche.
Schmilka, Fuhrwerksbes. Hermann Füssel und Familie.
Neujahr 1918.

Das Hut- und Wandgeschäft von Ernst Heering, gegenüber von „Stadt Lepitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
M. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorräumlichen Preisen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
H. Eckardt und Frau.
Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel bringen allen lieben Freunden und Gönnern
Bäckermeister Paul Lorenz nebst Fam.

Allen Gästen, Gönnern und Freunden die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche zum neuen Jahre!
Buttermilchmühle Familie Köbler.
Friedens-Neujahr 1918.

Ein glückl. neues Jahr wünscht zum Jahreswechsel Freunden, Bekannten, Nachbarn und werten Kunden
Alfred Anders und Frau
Schandau, Bastionsplatz

Meinen werten Kunden und Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!
E. W. Heinrich, Schneidermeister, Schandau.

Zum Jahreswechsel wünschen seinen lieben Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches und frohes Neujahr!
Rathmannsdorf-Plan. Albin Frenzel und Frau, Kolonialwaren-Geschäft.

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen werten Kunden und Freunden Glück und Segen!
Krippen, 31. Dezember 1917.
Paul Kopke u. Frau.

Zum Jahreswechsel die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche allen werten Kunden, lieben Freunden und Bekannten von
Schandau, 31. 12. 17. Wenzel Haase und Familie.

Die Mitglieder der Fleischer-Zunft zu Schandau bringen ihrer werten Kundschaft die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre.
Hermann Förster, Schandau, Otto Michael, Schandau, Arno Müller, Schandau, Herm. Maune, Wendischfähre, Herm. Wehner, Rathmannsdorf, Bruno Plebsch, Hohnstein, Otto Richter, Hohnstein, E. Lohmann, Rathmannsdorf-Pl.

Glück u. Segen im neuen Jahre wünschen ihrer werten Kundschaft Oscar Blumtritt, Bäckermeister und Frau.

Zum Jahreswechsel senden wir unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Bäckermeister Martin Hofffeld und Frau.

Ein gesundes und glückliches Friedensjahr wünschen ihrer werten Kundschaft sowie allen Gönnern
Franz Zidlicky und Frau.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin,

Frau Inspektor
Selma verw. Hanefeld

im 64. Lebensjahre gestern nachmittag 5 Uhr nach schweren Leiden sanft verschieden ist.

Schandau, den 31. Dezember 1917.

In tiefem Schmerz
Frau verw. **Claus** und Hinterbliebene.

Das Begräbnis findet Mittwoch, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Elbstraße 60, aus statt.

Schiffer-Verein
für Schandau u. Umgegend.

General-Versammlung

Sonntag, den 6. Januar 1918,
nachm. 4 Uhr im

Gasthaus „Zur Krone“
Tagesordnung wird in der
Versammlung bekanntgegeben.

Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen bittet
der Vorstand.

Photograph. Atelier

Wilhelm Fichtner,
Schandau, Poststraße 31.
Aufnahme täglich bei jeder Witterung.
Tadellose Ausführung jed. gew. Größe.

Gasthof zum tiefen Grunde.

Am 1. Januar, zum zweiten Male:

Kinder-Aufführung

der Schule zu Rathmannsdorf.

Eintritt 40 Pfg.

Nachmittags 2 Uhr:

Anfang 1/8 Uhr.

Kinder-Vorstellung.

Elbschlösschen Krippen.

Empfehle besonders zum Neujahrstage:

Fische, Kaninchen, Truthahn (markenfrei) usw.

Ein glückliches neues Jahr

wünschen wir den Gästen und Bekannten

Langenberg und Frau.

Fertige Flaggen,

Anfertigung jeder Breite und Länge, Flaggen-
stoffe und Zubehör empfiehlt blüht
Max Schulte, Marktstraße 14.

Die Verlobung ihrer Kinder

Gretel und Kurt

beehren sich hierdurch anzuzeigen

Gustav Junghanns Otto Kopprasch u. Frau

Postelwitz-Schandau

Schandau

Gretel Junghanns

Kurt Kopprasch

grüssen als Verlobte

30. Dezember 1917.

Galth. Zur Linde in Krippen.

Allen unsern werten Gästen und
Gönnern zum Jahreswechsel

herzliche

Glückwünsche!

Gußav Stümpfel und Frau.

Unsern werten Kunden, Freunden
und Bekannten ein

glückliches

neues Jahr!

Rathmannsdorf-Plan.

Gustav Riedel und Frau,

Bierhandlung.

Anlässlich unserer Kriegstraung
sagen wir allen lieben Verwandten und Freunden
für ihre Aufmerksamkeiten und wertvollen Ge-
schenke unsern

herzlichsten Dank.

Allendorf, Weihnachten 1917.

Martin Tomisch, z. Zt. Feldgendarm,
und Frau Hedwig geb. Rasche.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten
Geschenke und Glückwünsche sagen wir allen hierdurch

unsern herzlichsten Dank.

Rathmannsdorf, Weihnachten 1917.

Georg Zimmermann und Frau Libby
geb. Zimmermann.

Große Kino- Hotel Hegenbarth. Vorstellung.

Am 1. Januar

nachm. 4 u. abends 1/8 Uhr:

Das Gerücht Drama

in 3 Akten
und das übliche Beiprogramm.

Gleichzeitig allen unsern Geschäftsfreunden die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Max Wünsche und Frau.

Allen lieben Geschäftsfreunden, werten Kunden und Gönnern, bringen

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

dar.

Mühle Schöna. Reinhold Rehn u. Frau.

Elstraer Drainröhren

— Wasserleitungs- und Schleusenröhren —

empfehlen in bekannter Qualität die Tonröhrenfabrik von

Wilh. Bienert, Elstra.

Fernsprecher Nr. 2, Amt Elstra.

Allen lieben Gästen, Freunden und
Bekanntem

zum Jahreswechsel
herzlichste
Glückwünsche!
Max Gerschner und Frau.

Allen Freunden und Gönnern,
besonders unsern werten Geschäfts-
freunden, wünschen wir

zum Jahreswechsel
viel Glück u. Segen.
Bäckerei Porsdorf
Hermann Ritscher und Frau.

In noch großer Auswahl empfiehlt
folgendes:

Damentragen in Spachtel und
Glasbatist.
Weiße Taschentücher in glatt und
gestickt.
Schürzen in weiß, schwarz und
geblumten Satin.
Schals in Seide und Wolle.
Untertailen :: Kragenschoner.
Seid. Herrentücher, woll. Vor-
benden. Woll. Kopf- u. Taillen-
tücher. Korsetts- und Leibchen.
Damenwesten u. Aermelwesten.
Strickwolle, Strümpfe, Socken,
Küßlinge, Handschuhe. Weiße
Damenbenden, gestricke Unter-
wäsche. Hosenträger, Damen-
gürtel, Gummiband u. andere
Artikel.

Alfred Anders
Schandau :: Basteiplatz.

Wohnung,

Stube, Kammer, mit Wohnküche,
Speisekammer, Korridor, Innen-
klosett, Bodenkammer u. Zubeh.,
Elektr. u. Gas, z. 1. Apr. 1918
zu vermieten.

Elbstraße 60 D, Niehle.

Inlerate haben in der
Sächs. Elbz. sehr guten
Erfolg.

Meiner werten Kundenschaft, allen Freunden und Gönnern die

herzlichsten

Glückwünsche

zum neuen Jahr.

Otto Kopprasch und Familie, Fleischeri.

Fische, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- und Zickelfelle sowie Rinds- und
Rohhäute kauft die Rohleder-Handlung E. Hammer, Kirchstr. 27.

Lämmer und Schafe

zur Weitermaß, prima erstklassige Ware versenden täglich unter
Garantie gesunder Ankunft pro Pfund zu Mk. 1,50 bis 1,80
Gebr. Möckel, Viehhandlung, Rodewisch P. B.

Telephon Amt Auerbach i. W. Nr. 533.

NB. Bester Bestellung bitten wir, Ankaufbescheinigung beizufügen, denn
ohne diese ist alles andere zwecklos.

100000 Mark

in kleinen Posten auf 1. und 2. Hypo-
thek auszuleihen.
Zu erfragen durch die Geschäftsstelle
der Elbz. Zeitung.

Sofort zu kaufen gesucht
mittl. Bauerngut

in der Gegend von Schandau
(Rathmannsdorf) bevorzugt.

Offerten mit Angabe der Größe,
des Viehbestandes, der Hypotheken,
Anzahl und Preis unter 100 R. S.
an die Geschäftsstelle der Sta. erbeten.

Einfamilienhaus

ca. 8-10 Zimmer in freier Lage
mit guter Aussicht und einem kleinen
Garten zu kaufen gesucht.

Angebote unter „Einfamilienhaus“
in der Geschäftsstelle dieser Zeitung
niedergelegen.

Knabe

achtbarer Eltern
findet gute Lehrstelle
b. Schuhmachermstr. Zidlicky

Dachwohnung

Stube, 2 Kammern u. Küche sofort
oder 1. April zu vermieten.
M. Gebold, Wendischfähre 16.

An der Elbe gelegene
freundl. Wohnung
(Stube, Kammer und Küche) für
sof. zu vermieten.
O. Nickel.

Eine
kleinere Wohnung
in dem 2. Stockwerk und eine
schöne Wohnung
im 3. Stockwerk sind zu vermieten
und am 1. April zu beziehen.
Näheres Elbstr. 60, Schmidt

Parterre

im ganzen oder geteilt, sofort oder
später
zu vermieten
und zu beziehen.
Zu erfragen in der „Sächs. Elbz.“

2-3 Zimmer-Wohnung

Hochparterre oder 1. Etage mit
Kochgas und Keller zum 1. Apr.
gesucht.

Offerten unter „Z. Z. 52“ an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schw. Handtasche

Sonnabend abend von Reinhardt-
dorf nach Krippen mit Inhalt, Geld etc.
verloren gegangen.

Christlicher Finder wird gebeten, selbige
geg. Belohnung abzugeben bei Schulz,
Krippen Nr. 93.

Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Eine Weile schon herrschte tiefe Stille im Zimmer, nur das Ticken der Stehuhr und die auf dem weichen Perserteppich kaum hörbaren Schritte Frau von Hartsteins unterbrachen sie.

Duome, den Kopf tief auf die Brust gesenkt, sah regungslos auf der kleinen Polsterbank in einer der Fensternischen.

Frau von Hartstein sah alle zwei Minuten auf die Uhr und sagte endlich unruhig:

Es ist mir unbegreiflich, wo Papa so lange bleibt. Er mühte doch längst zurück sein. Sollte er den Zug von Brehbaum herein veräumt haben?

Duome antwortete nicht, denn sie träumte mit offenen Augen vor sich hin. Da trat die Mutter zu ihr und strich liebevoll über das weiche goldig schimmernde Blondhaar.

Du darfst dir meine Worte nicht so zu Herzen nehmen, Liebling, sagte sie ärtlich. Ich wollte nichts Böses über Harry Valentini sagen, sondern dich nur warnen, dein unerfahrenes heißes Herzchen an eine Sache zu hängen, die mir bis jetzt wenigstens noch nicht über alle Zweifel erhaben scheint.

Valentini macht dir ja sehr den Hof; aber er ist ein Künstler und denkt sich vielleicht gar nichts dabei, wenn er einem schönen Mädchen Schmeicheleien sagt. Künstler sind meist ebenso leicht entflammbar wie — veränderlich. Und dann, siehst du, sind da noch andere Möglichkeiten, an die ich denke. Wir sind durch Papas Stellung als Senatspräsident gezwungen, ein Haus zu machen. . . .

Vielleicht hält dich Valentini für reich. . . . Duome hob den schönen Kopf mit den strahlenden hellblauen Augen und sah die Mutter lächelnd an.

Ich nehme mir ja deine Worte gar nicht zu Herzen, Mama, denn ich weiß besser als du, wie die Sache steht. Es ist gar kein Zweifel mehr dabei. Ich habe dir vorher nur nicht alles gesagt. . . .

Ob? Was meinst du, Duome?

— daß du das Beste und Süßeste eben noch gar nicht weißt, Mamma! Daß er mir nicht bloß den Hof macht, sondern mich wirklich liebt, genau so wie ich ihn!

Das hat er dir gesagt?

Ja, — gestern, als wir während der langweiligen Musikprobe bei Edachers uns in einen Winkel des Salons geflüchtet hatten, um zu plaudern. Da sagte er mir ganz leise und so innig, daß ich es nie vergessen werde, wie er mich vom ersten Augenblick an liebte und nie ein anderes Weib lieben könnte als mich!

Sie sprang auf und warf sich der Mutter an die Brust.

Ich bin so glücklich, Mama, so namenlos glücklich! Nicht wahr, du begreifst, daß alle deine gutgemeinten Worte gar keinen Eindruck auf mich machen konnten?

Ja, dann. . . allerdings. . . — Da ich ja doch nun keine Braut bin und nichts uns mehr trennen kann. . . .

Namte er dich denn schon seine Braut? Bist du. . . .

Sie verstummte, denn die große Stehuhr hatte zum Schlag ausgeholt und schlug nun langsam und feierlich achtmal.

Wein Gott, schon acht Uhr, und um fünf wollte Papa von Brehbaum zurück sein! murmelte sie angstvoll.

Die Herren werden sich verspätet haben. Bei einem Diner ist dies so leicht möglich.

Nein, nein, das Diner bei Baron Scheerbaum war um ein Uhr, und für halb sechs hatte Papa zwei Herren zu einer Besprechung hierherbestellt. Ich mühte sie fortzuschicken. Das ist noch nie vorgekommen, seit ich Papa kenne. Er, die Pünktlichkeit selbst. . . .

Du regst dich sicher unnötig auf, liebste Mama, und das schadet dir dann wieder. Denke doch an dein Herz und an das, was Professor N. dir gesagt hat.

Ich was — mein Herz! Das hält schon noch aus. Aber ich habe wirklich Angst um Papa. Den ganzen Tag liegt es schon wie ein Alp auf mir. . . .

Horch! Ein Automobil, Mama! Das ist eine Selteneheit in unserer stillen Seitengasse und es hält vor unserem Hause. . . . Gewiß ist es Papa.

Papa fährt im Auto, wie du weißt. Er ärgerte sich schon, daß Dr. Carell heute per Auto nach Brehbaum fahren wollte und Carell gab dann auch nach.

Vielleicht haben sie sich im letzten Augenblick doch noch anders bekommen und ein Auto genommen. Dr. Carell wollte ja Papa immer von seiner unzeitgemäßen Marotte, wie er sagte, bekehren. Es ist bestimmt Papa. Horch nur — er kommt schon die Treppe herauf — — Nein. Das sind mehrere. . . .

Draußen klingelte es jetzt laut und schrill. Frau Hartstein, die unbeweglich neben ihrer Tochter inmitten des Zimmers stand, zitterte plötzlich. Man hörte gedämpfte Stimmen draußen, dann einen Aufschrei des Stubenmädchens. Auch Duome war nun blaß.

Warte hier, Mama, ich will sehen, was es gibt. . . . sagte sie bebend und flog hinaus.

Frau Hartstein, unfähig ein Glied zu rühren, stand mit weit vorgestrecktem Kopf lauschend da. Die Gewißheit eines fürchterlichen Geschehnisses preßte ihr die Kehle zusammen und raubte ihr den Atem. Ihre Lippen färbten sich bläulich, ihre Augen traten förmlich aus den Höhlen, in ihrem Kopf war ein sonderbar dumpfes Brausen.

Und wie aus weiter Ferne hörte sie abgerissene Worte. Automobilunglück. . . . beide tot. . . . Schädel zertrümmert. . . . die gnädige Frau schonend vorbereiten. . . .

Als Duome fünf Minuten später ins Zimmer zurückkam, fand sie ihre Mutter mit starren Bügen und gebrochenem Blick am Boden liegen.

Das hinter ihr eintretende Stubenmädchen schrie entsetzt nach einem Arzt und rannte davon. Dann kamen Leute, die beiden Dienstmädchen, die Hausmeisterin, endlich auch ein fremder Herr, der halbamt konstatierte, was Duome vom ersten Augenblick an gewußt hatte: daß Frau von Hartstein einen Herzschlag erlitten habe und er leider nun mehr den eingetretenen Tod feststellen könne.

Es sprach dann der Koch sein Beileid aus und suchte sie zu trösten. Aber sie hörte ihn gar nicht. Wie betäubt starrte sie auf die beiden Betten, wo zwei Menschen leblos unter weißen Lächern lagen, die bisher ihre Welt ausgemacht hatten. Vater und Mutter in einer Stunde — was es denn herab?

Sie strich sich über die Stirn, um den bösen Traum zu verschonen, sie versuchte laut zu beten, versuchte zu denken, zu weinen — vergebens.

Ihr armer Kopf war so leer, ihr junges, nur an Glück gemöhntes Herz wie zerschmettert.

Und dann kam Betty, das Stubenmädchen, mit tausend Fragen. Ein Herr war draußen wegen der Beerdigung und ein Diener aus dem Amt. Sie wollten so vieles wissen. Wie man dies und jenes nun gemacht haben wollte.

Ich möchte es Ihnen ja so gern abnehmen, Fräulein, versicherte Betty, aber ich habe noch nie einen Todesfall mitgemacht. Ich weiß rein gar nicht. . . . Aber jemand muß doch jetzt sagen, was geschehen soll, Fräulein! Haben Sie denn niemand, der raten könnte? Verwandte? Freunde?

Duome zwang sich nachzudenken. Nein, in Wien hatte sie keine Verwandten. Und Freunde? Sie besaßen sehr, sehr viele Bekannte, aber Freunde nicht. . . . in der Großstadt kommt man ja schwer dazu, Freundschaft zu pflegen. Und doch — einer war da: Valentini! Duome begriff nicht, daß er ihr erst jetzt einsiel. Er — natürlich — er gehörte jetzt hierher an ihre Seite. Er war der nächste Mensch, den sie besaß, der einzige auf Erden nun, der ihr geblieben war. . . .

Aber konnte sie ihn so unvorbereitet rufen lassen in dies Haus des Todes? Ihm das Entsetzliche schreiben? Nein. Ich will selbst zu ihm, dachte sie halb bewußtlos. Will es ihm sagen, bitten mir beizustehen. . . .

Er wohnte ja so nahe. Zwei Straßen weiter, inmitten eines Villengartens lag sein Atelier.

Nehmen Sie ein Tuch und folgen Sie mir, sagte Duome tonlos.

Das Atelier des beliebten Porträtmalers Harry Valentini war hellerleuchtet, als Duome mit ihrer Begleiterin davor anlangte.

Er war nie im Leben in größerer Verlegenheit gewesen. Was sollte er Duome sagen, wenn sie zu sich kam? Er hatte ihr seine Liebe gestanden und mit tausend Eiden beschworen, daß er nie mehr an eine andere Frau denken könnte, als an sie. Und nun traf sie ihn mit Zula in einer Situation, deren Vertraulichkeit selbst einem so unschuldigen, ahnungslosen erzogenen Mädchen wie Duome nicht unklar sein konnte.

Budem hatte er den Diener fortgeschickt und erwartete einen Kollegen, Martinus Senft, dem er von Zula erzählt hatte und der sie, wenn ihr Aüheres ihm paßte, malen wollte.

Und Duome lag da wie tot. Ihre Hände waren eiskalt, ihr Gesicht leichenblau. Was sollte er mit ihr anfangen? Zula wollte er doch nicht zu Hilfe rufen.

Er goß ihr ein wenig Sekt auf Stirn und Hände und begann beide zu reiben, während er Duome zärtliche Worte zuflüsterte. Sie war ja trotz der Ohnmacht so liebreizend und voll ruhender Schönheit. . . .

Dabei überhörte er das Öffnen und Schließen der Ateliertür draußen und fuhr erst empor, als eine Stimme hinter ihm halb verwundert, halb entsetzt sagte: „Oh — das ist deine vielgerühmte Zula? Dann hast du ja wirklich noch viel zu wenig von ihr berichtet. . . .“ Es war Martinus Senft, den er erwartete.

Nein, das ist sie nicht, rief Valentini bestürzt herumfahrend. „Was fällt dir ein? Sie sieht doch nicht wie ein Modell aus. . . .“ — „Nein, allerdings. So sieht sie nicht aus. . . .“

Es ist eine Dame! Eine Dame der guten Gesellschaft, fuhr Valentini halblaut fort, indem er Senft von der Ottomane fortzog. „Ich bitte dich, geh jetzt, Martinus! Sie ist vorhin ohnmächtig geworden und würde peinlich erschrecken, wenn sie beim Erwachen einen Fremden hier sähe. Zula schide ich dir morgen früh in dein Atelier. Aber, so geh doch — begreiffst du denn nicht, in welcher Lage ich mich befinde?“ setzte er ungeduldig hinzu, als der andere immer noch am Vorhang stand und wie benommen nach der Ottomane hinüberstarrte.

„Du liebst diese dann?“ fragte Senft leise. — „Ja, Sie. . . . sie ist. . . . meine Braut!“

„Und dann läßt du sie um diese Stunde hierher kommen?“ fragte Senft, die ehrlichen, braunen Augen voll Staunen auf Valentini richtend, während dunkle Rote ihm langsam in das grobnochige, unschöne Gesicht stieg.

„Das — das ist schändlich von dir!“ Valentini errötete vor Ärger. „Bist du mein Mentor? Gehst es dich etwas an?“

„Ja, wenigstens soviel als jeder anständige Kerl sich schämen muß, wenn ein Kollege, den er bisher Freund nannte, schurkisch handelt an einem unerfahrenen, jungen Mädchen. Und damit Gott befohlen, Valentini.“

Er wandte sich um und verschwand, ehe Valentini eine Antwort fand.

Dieser ging ihm nach, um sich zu überzeugen, ob Senft das Atelier auch wirklich verlassen hatte.

Aber Senft verschwand bereits unter den Bäumen, als Valentini die Lufttüre öffnete. Dafür sah er Betty daliegen und atmete plötzlich erleichtert auf.

Gottlob, nun machte sich alles leichter. In Betty's Anwesenheit konnte es keine Erklärungen geben und morgen wollte er dann zu Hartstein gehen, um Duome irgendeine plausible Ausrede, die ihm schon einfallen würde, zu sagen.

In kurzen Worten teilte er dem Mädchen — natürlich unter Verschweigung Zulas — mit, daß Duome leider gleich beim Betreten des Ateliers ohnmächtig geworden sei und er sich nun keinen Rat wisse. Sie, Betty, möge doch nun gleich zu ihrer Herrin kommen.

„Ach Gott, Wunder ist's ja keines“, schluchzte das bestürzte Mädchen auf, nachdem er geendet hatte. „Das war ja alles so schrecklich, was heute geschehen ist bei uns! Und sie berichtete dem erschrocken aufhorchenden Vater von dem jähen Ende ihrer Herrschaft.“

Valentini war sehr erschrocken. Dann sagte er, mit Betty ins Atelier zurücktretend, leise: „Unter diesen Umständen ist es vielleicht am besten, ich ziehe mich jetzt zurück, damit Fräulein Duome mich gar nicht sieht, wenn sie zu sich kommt. Sie würde sich nur wieder erregen, wenn sie von dem Unglück spricht.“

„Aber wir wissen uns daheim keinen Rat, was geschehen soll. Es sind schon Leute da wegen der Beerdigung und das gnädige Fräulein hoffte, daß Sie. . . wir brauchen wirklich jemand, der uns rät, was geschehen muß. . . .“

„Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

(Fortsetzung folgt.)

Des Wächters Ruf. Dröhnend schlägt ein Hammer An das Tor der Zeit, Und vom Turm der Ewigkeiten Hallt des Wächters Ruf: Mühsam leucht der Tag dahin, Füllig schwindet das Jahrtausend, Menschengut ist seit Beginn Dunklen Nächten unterworfen. Krieg, Haß und Kriegenot Schwingen ihre scharfen Geißeln, Seine Speere wirft der Tod In die lebenseligen Herzen. Aber mächtig thront das Recht Ob dem Loben der Verdienste, Stürzen muß der feile Knecht Und die Wahrheit triumphieren. Der die kleinen Vögel hegt Und auf seinen starken Händen Dyraden Sonnen trägt, Läßt sein Werk nicht sterben. Frühlingstrost und süßer Glanz Siegen über Winterstürme, Einen goldenen Segenskranz Legt der Friede auf die Wunden — Tritt herein, du junges Jahr!

Valentini lag am Fußende der Ottomane und hielt ein Sektglas in der Hand, das er dem schwarzhaarigen Mädchen eben hatte kredenzen wollen.

Bei Duomes Anblick ließ er es fallen und sprang mit einem halbunterdrückten Fluch erschrocken auf.

Die phantastisch geschmückte Person, der man das Modell auf zwanzig Schritte ansah, folgte seinem Beispiel und verschwand mit einem neugierigen Blick auf Duome in den rückwärtigen Räumlichkeiten.

„Duome! Sie — hier?“ stammelte Valentini jetzt und wollte sich ihr, die immer noch regungslos und wie erstarrt dastand, nähern.

Aber mit einem leisen Beiflaut streckte sie abwehrend beide Hände aus. Im nächsten Augenblick sank sie ohnmächtig auf den Teppich nieder.

Bestürzt hob der Maler die leichte Gestalt auf und legte sie auf die Ottomane, die sein Modell eben verlassen hatte.

Er war nie im Leben in größerer Verlegenheit gewesen. Was sollte er Duome sagen, wenn sie zu sich kam? Er hatte ihr seine Liebe gestanden und mit tausend Eiden beschworen, daß er nie mehr an eine andere Frau denken könnte, als an sie. Und nun traf sie ihn mit Zula in einer Situation, deren Vertraulichkeit selbst einem so unschuldigen, ahnungslosen erzogenen Mädchen wie Duome nicht unklar sein konnte.

Budem hatte er den Diener fortgeschickt und erwartete einen Kollegen, Martinus Senft, dem er von Zula erzählt hatte und der sie, wenn ihr Aüheres ihm paßte, malen wollte.

Und Duome lag da wie tot. Ihre Hände waren eiskalt, ihr Gesicht leichenblau. Was sollte er mit ihr anfangen? Zula wollte er doch nicht zu Hilfe rufen.

Er goß ihr ein wenig Sekt auf Stirn und Hände und begann beide zu reiben, während er Duome zärtliche Worte zuflüsterte. Sie war ja trotz der Ohnmacht so liebreizend und voll ruhender Schönheit. . . .

Dabei überhörte er das Öffnen und Schließen der Ateliertür draußen und fuhr erst empor, als eine Stimme hinter ihm halb verwundert, halb entsetzt sagte: „Oh — das ist deine vielgerühmte Zula? Dann hast du ja wirklich noch viel zu wenig von ihr berichtet. . . .“ Es war Martinus Senft, den er erwartete.

Nein, das ist sie nicht, rief Valentini bestürzt herumfahrend. „Was fällt dir ein? Sie sieht doch nicht wie ein Modell aus. . . .“ — „Nein, allerdings. So sieht sie nicht aus. . . .“

Es ist eine Dame! Eine Dame der guten Gesellschaft, fuhr Valentini halblaut fort, indem er Senft von der Ottomane fortzog. „Ich bitte dich, geh jetzt, Martinus! Sie ist vorhin ohnmächtig geworden und würde peinlich erschrecken, wenn sie beim Erwachen einen Fremden hier sähe. Zula schide ich dir morgen früh in dein Atelier. Aber, so geh doch — begreiffst du denn nicht, in welcher Lage ich mich befinde?“ setzte er ungeduldig hinzu, als der andere immer noch am Vorhang stand und wie benommen nach der Ottomane hinüberstarrte.

„Du liebst diese dann?“ fragte Senft leise. — „Ja, Sie. . . . sie ist. . . . meine Braut!“

„Und dann läßt du sie um diese Stunde hierher kommen?“ fragte Senft, die ehrlichen, braunen Augen voll Staunen auf Valentini richtend, während dunkle Rote ihm langsam in das grobnochige, unschöne Gesicht stieg.

„Das — das ist schändlich von dir!“ Valentini errötete vor Ärger. „Bist du mein Mentor? Gehst es dich etwas an?“

„Ja, wenigstens soviel als jeder anständige Kerl sich schämen muß, wenn ein Kollege, den er bisher Freund nannte, schurkisch handelt an einem unerfahrenen, jungen Mädchen. Und damit Gott befohlen, Valentini.“

Er wandte sich um und verschwand, ehe Valentini eine Antwort fand.

Dieser ging ihm nach, um sich zu überzeugen, ob Senft das Atelier auch wirklich verlassen hatte.

Aber Senft verschwand bereits unter den Bäumen, als Valentini die Lufttüre öffnete. Dafür sah er Betty daliegen und atmete plötzlich erleichtert auf.

Gottlob, nun machte sich alles leichter. In Betty's Anwesenheit konnte es keine Erklärungen geben und morgen wollte er dann zu Hartstein gehen, um Duome irgendeine plausible Ausrede, die ihm schon einfallen würde, zu sagen.

In kurzen Worten teilte er dem Mädchen — natürlich unter Verschweigung Zulas — mit, daß Duome leider gleich beim Betreten des Ateliers ohnmächtig geworden sei und er sich nun keinen Rat wisse. Sie, Betty, möge doch nun gleich zu ihrer Herrin kommen.

„Ach Gott, Wunder ist's ja keines“, schluchzte das bestürzte Mädchen auf, nachdem er geendet hatte. „Das war ja alles so schrecklich, was heute geschehen ist bei uns! Und sie berichtete dem erschrocken aufhorchenden Vater von dem jähen Ende ihrer Herrschaft.“

Valentini war sehr erschrocken. Dann sagte er, mit Betty ins Atelier zurücktretend, leise: „Unter diesen Umständen ist es vielleicht am besten, ich ziehe mich jetzt zurück, damit Fräulein Duome mich gar nicht sieht, wenn sie zu sich kommt. Sie würde sich nur wieder erregen, wenn sie von dem Unglück spricht.“

„Aber wir wissen uns daheim keinen Rat, was geschehen soll. Es sind schon Leute da wegen der Beerdigung und das gnädige Fräulein hoffte, daß Sie. . . wir brauchen wirklich jemand, der uns rät, was geschehen muß. . . .“

„Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Damit nahm er seinen Hut, verschwand noch einen Augenblick in sein Privatzimmer und entfernte sich dann leise, eben als Duome unter Betty's Bemühungen allmählich zu sich kam.

Das ist wahr! Ich gehe sofort in die Hartsteinsche Wohnung und ordne das Nötige an. Sie folgen dann mit Fräulein Duome, wenn sie sich ganz erholt hat. Um das Atelier hier brauchen Sie sich nicht weiter zu kümmern. Erstens ist der Diener in meiner Wohnung“, log er, „und dann kehre ich ja auch bald zurück. Dem Fräulein sagen Sie, ich würde morgen vormittag zu ihr kommen, um alles weitere zu besprechen.“

Gedenkt der hungernden Vögel!

Am Ende des Kriegsjahres 1917.

Rück- und Ausblick.

Die Mittelmächte hatten zum Schluß 1916 durch ihr Friedensangebot ihre Geneigtheit bekundet, dem blutigen Ringen ein Ende zu machen. Sie konnten um so eher den Schritt wagen, da erst kurz vorher das von der Entente in den Krieg getriebene Rumänien zusammengebrochen war, während die Mittelmächte militärisch und wirtschaftlich unerschüttert dastanden. Die aber immer noch nach ihren verderblichen Zielen starrenden Kriegspolitiker der Entente länder lehnten das Friedensangebot der Mittelmächte ab und der Krieg trat in einen neuen Abschnitt ein. Denn niemand konnte es mehr wagen, die Mittelmächte als die Angreifer zu bezeichnen, die Schuld für die Fortführung des Krieges fiel mit ungehemmter Schwere auf die Politik der Lloyd George, Poincaré und Genossen — der Angriffskrieg Englands, seiner Mittstreiter und Vasallen begann. Im Sommer 1917 brachen Deutschland und seine Verbündeten mit ihm zusammen, veränderte die britische amtliche und nichtamtliche Presse in allen Tonarten. Es kam anders.

Der ernste Wille, dieses Resultat herbeizuführen, fehlte der Entente nicht. Es widelten sich ab die Niesenangriffe des Frühjahrs bei Arras, an der Aisne und in der Champagne; des Sommers in Flandern, im Karst, im Trentino, in Galizien und am Honzo; des Herbstes in Flandern, an der Aisne und bei Cambrai. Der Geländegewinn der Engländer und Franzosen betrug durch Kampfhandlungen erst: 675 Quadratkilometer, infolge des deutschen Rückzuges: 2985, zusammen: 3660 Quadratkilometer. Wichtige Städte oder strategisch überragende Punkte wie das gewonnene Terrain nicht auf; es stellte vielmehr fast ausschließlich zertrümmerten, verwüsteten und verschlammten Boden dar, dessen Wert nur ein ganz geringer war, und dessen Besitz überdies die Gesamtlage an der Westfront nicht im geringsten änderte, weil ja mit jedem neuen Vordringen die Lage des Angreifers eine immer schwieriger, die Hoffnung auf den Durchbruch aber eine immer geringere wurde. Das deutsche Verteidigungssystem aber leistete Ungeahntes.

Dementsprechend wuchsen die Verluste und mit ihnen der zu ihrem Ausgleich nötige Einsatz des Angreifers. So kostete z. B. die Arras-Champagne-Offensive des April den Westmächten bei einem Einsatz von über einer Million Mann schätzungsweise 400000 Menschen. Die zehnte Honzofschlacht den Italienern 180000, die elfte 210000. Zu letzterer hatte Cadorna zwei Drittel seiner ganzen Armeen ins Feld geführt. Das war zurzeit der großen, gemeinsamen und entscheidenden Gesamtoffensive, bei der ja auch die Russen noch einmal mit angriffen, im Juli und August. Die dehnte sich mit ihren Nachspielen bis in die Tage des italienischen Niederbruchs aus. Die Engländer lieferten ihre 16 großen Flandernschlachten und erlangten, zum Teil in Gemeinschaft mit den Franzosen — bei einem Einsatz von 24 Divisionen allein am 21. Juli — im Ganzen schließlich eine Anzahl Dörfer, so Wytschaete, Messines, Sollebeke, Wykooote. Die Italiener kamen weder bei Triest noch im Trentino vorwärts und begnügten sich mit dem Blavabogen des Honzo. Die Russen setzten 50 Divisionen gleich 1000000 Mann ein und erlangten schließlich des Dnjepr tatsächlich einigen Raumgewinn. An der macedonischen Front blieb selbst dieser aus.

Mitten in dieser großen Offensive nun aber ging die deutsche Oberleitung plötzlich zu einem Angriff über, der den Auftakt zu einer fast ununterbrochenen Reihe weittragender militärischer Erfolge bildete. Es folgten jene deutschen Siege, die durch die Namen Galizien—Autowina, Riga, Jakobstadt, Desel, Dags, Moon und Italien bezeichnet sind. Die Geländegewinne betragen 25 850, 2340, 470, 3890 und 14 500, zusammen also 47 000 Quadratkilometer. Damit erhöhte sich die Gesamtsumme des Geländegewinns der Mittelmächte seit Kriegsbeginn auf 565 250 Quadratkilometer. In Gefangenen brachten diese Angriffe den Mittelmächten zusammen rund 440 000 Mann. An Gefangenen allein betrug die Beute des Vierbundes 4000. An hervorragenden Orten wurden von ihnen erobert im Osten: Stanislaw, Kolomea, Larnopol, Czernowit, Jakobstadt, Riga, die Inseln der Dniepr und mit diesen deren Beherrschung — im Süden: die venetianische Ebene bis zur Biade mit Görz, Udine, Feltre und allem Reichtum dieses gottbegnadeten Landes.

Und nun die Folgen. Rußland vermochte dem auf ihm lastenden Druck nicht mehr zu widerstehen, das stürmische Verlangen der Massen nach Beendigung des Krieges schwemnte die Kerenski-Regierung hinweg und brachte radikale Friedenspolitiker an die Macht, Waffenstillstandsverhandlungen wurden eingeleitet, die heute die allerbesten Aussichten haben, in endgültigen Friedensschluß überzugehen. Rumänien mußte oder wollte sich anschließen — an der Ostfront schweigen am Jahreschluß des Krieges Stürme.

Im Westen aber verloren die Engländer in der zweiten von den Deutschen beherrschten Schlacht bei Cambrai ihren ganzen Geländegewinn und alle erlangten Vorteile wieder. Die Schlacht brachte den Deutschen den Sieg, durch den die Engländer über 9000 Gefangene, 148 Geschütze, 716 Maschinengewehre und alle jene Dörfer verloren, die sie sich als Anhaltspunkt ihres Durchbruchs gedacht hatten. Kein englischer Angriff hat vermocht, auch nur einen U-Boot-Versteck zu verhindern. Der U-Boot-Krieg, die Frucht und Folge des englischen Hungerplanes, kostete vielmehr der Entente und den in die Folgen ihrer Leiden verwickelten Neutralen allein ab 1. Januar 1917 an eigenem und erpretem Schiffraum 8 047 000 Br.-Reg.-T., was einem Wert von ungefähr acht Milliarden entspricht. Aber diese Kosten erscheinen noch nicht groß, wenn man bedenkt, daß dieses eine Kriegsjahr der Entente die Summe von 188 Milliarden kostete, zu welcher Frankreich 50 und Rußland 57,8 beisteuern mußten.

Der Italiener, der nach seinem unerhörten Zusammenbruch am Honzo mit größerer Fähigkeit vorrückte, durch englische und französische Hilfe verstärkt, die Nordfront zu halten suchte, sieht sich auch hier genötigt, vor dem Drängen Höndendorfs auf Bah, Berggruppe nach Berggruppe zu räumen. Erst in den Weihnachtstagen wurde die Gefangenennahme von 9000 Italienern in den Kämpfen um den Col del Rosso gemeldet. Die Erwartungen sind nicht unberechtigt, daß es sich nur noch um kurze Zeit handeln kann, bis Höndendorfs Armee ebenfalls in die Ebene hinaustritt, welche die von Osten vorgehenden Scharen der verbündeten Deutschen, Österreicher und Ungarn bis an den Biade und darüber hinaus beherrschen. Wird dann auch noch Somino sein in diesem Augenblick fast tömlich

annuitendes Wort erklingen lassen: „Kein Frieden ohne Triest?“

Sieg und Erfolg allenthalben bei den Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten im Jahre 1917, der Ring um die Mittelmächte ist durch das Ausschleiden Rußlands zertrümmert. Mit Zuversicht treten wir in den neuen Zeitalter. Wollen die Feinde es 1918 auf neue Kraftproben ankommen lassen — wofür, wir sind bereit. Bereit wie zum Frieden so zur Abschüttelung und Bekämpfung jedes Angreifers, der uns noch furchterlich an die Kehle springen will.



DER GEZÜCHTIGTE BENGEL

„Die Backpfeife ist wirklich nicht von schlechten Eltern.“

Neue Bahnen.

(Am Jahreschluß.)

Es gibt viele, die da meinen, die Winternachtsstunde des Jahreswende strahle eine besondere Kraft aus. Wer sehr Denken zu fester Geschlossenheit zu versammeln das Zeug hat und ehrfurchtig erschauert unter den zwölf Glocken schlingen, der sieht sich begnadet mit einem gewissen Hellsehvermögen: auf eines Augenblicks Ränge teilen sich für ihn die Schleier vor dem, was das junge Jahr im Schoß birgt. Wer der Verheißung nicht traut, ob er zu den Erlorenen gehören werde, dem sich das Geheimnis offenbart der gleicht es in Blei und deutet nach Hoffnung und Vermögen die Formenlaunen der zerfetzten Geblide aus. Es ist gar nicht so unverständlich, daß, wie Verz und Gemüt so auch unser geistiger Blick, unser Erkenntnisvermögen in der letzten Stunde des Jahres gehoben und dieser um ein Lastvermögen, um die Fähigkeit, das dunkle Gelände vor uns mit dem Scheinwerfer eines zukunfts durchdringenden Ahnungsvermögens helläufig abzufragen, sich bereichert findet. Der äußere Anlaß und die erhöhte Geneigtheit, die Vergangenheit mit ihren Geschicknissen in festerlicher Stunde vor der Auge der Kritik vorüberziehen zu lassen, drängt die Dinge eng zusammen. Wir sehen diese Prüfung, ob willig oder unwillig, sich zugleich mit grausamer Rückwärtsheit einstellen auf den eigenen persönlichen Anteil. Die Felle grinsen uns durch ihre Folgen unterdrücken in nackter Verzerrung an, die Erfolge arbeiten sich klar heraus in ihren Zusammenhängen und in ihrer Reife, sie nur zu Buch zu bringen. Was Wunder, wenn nach solcher Streifahrt über die unmittelbare Vergangenheit der Antrieb des Wagens nach den Geleisen der Logik noch über das Ziel hinaus fortwirkt und im dunkeln Vorland schon diesen oder jenen Geleisens für die neuen Bahnen erkennen läßt.

Der politische Silvester von 1917/18 wird nicht minder gewichtige Fragen an den winterlichen Sternenhimmel stellen, als seine Vorgänger im Weltkrieg. Eines aber mag ihn unterscheiden. Er ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, der letzte im Zeichen des blutigen Ringens, und er findet das Reich in der Höhenlage einer Kraft- und Machtentfaltung, die alle vorangegangenen der drei Kriegsjahre überschritten hat. Bis zur letzten Faser unseres Empfindens sind wir durchdrungen von der Dankeschuld, die dafür in jedem Patrioten lebt, und wir wissen es wahrlich, wofür wir diesen heißen Dank an erster Stelle zu richten haben. Kein heißeres Erwarten Land auf Land ab, kein innigeres Wünschen in allen Gauen des Vaterlandes an den guten Ventus des neuen Jahres als dieses:

Schick sie uns wieder, unsre Braven, damit wir ihnen den Ehrenbruch des Siegers an Helmzier und Gürtel heften können, und das grüßende Reich über der Worte ihrer Werkstat, wo ein Volk unvergleichlicher Weltkämpfer seine ununterbrochene Kulturarbeit wieder aufnehmen drängt. Auch die Buchstaben der Friedensinstrumente können nicht erdöten, aber den Trägern der Verleumdung und Schüren des Volkshasses mag es die Schamröde der Reue bis in die Haarwurzeln treiben, wenn das feindliche Ränkespiel in seinen letzten Budungen, zusammengebrochen sein wird.

Gewaltig-Großes liegt vor uns. Im Völkerschlachtfeld werden die eisernen Würfel rollen. Während zur Rechten die Feder ansetzt zum Ausgleich, sprüht zur Linken das Schwert noch Funken. Und dennoch haben an der Erkenntnis der bedeutungsschwangeren Art der Stunde die Ungebild, die Nervosität, die Weichlichkeit im deutschen Volke keinen Anteil. Sie brauchen es nicht und dürfen es nicht. Die Kraft, die wir — dank Hindenburg — ausstrahlen, setzt uns in den Stand, mit unerhörter Ruhe den kommenden Dingen entgegenzusehen, das Banner der Gerechtigkeit zu entfalten. Just über die Stunde der Jahreswende läuft die F. ist, die wir den Feinden gestellt haben. Was schiert es uns, wenn sie vorbeiziehen. Es ist wahrlich nicht um ihretwillen aufgepflanzt. Von Zeichen der Schwäche zu reden, wird nachgerade auch den unbeflügelten Stimmen der Unbedeutendsten nicht mehr bekommen. Ob die Götter beschlossen haben, die Vernichtung unserer Feinde zum Ende zu treiben und sie daher mit Blindheit zu schlagen, das werden wir ohne innere Bewegung sehen und unsere äußere wird sich darauf beschränken, den Griffel im Buch der Zeitgeschichte zu führen. Wir überleben nicht, daß Stimmen bei uns selbst

bedenklich sind. In Ausdrücken der Sorge und in scharfer Kritik erheben sie sich gegen die Billigung und Annahme der russischen Vorschläge in den grundlegenden Bestimmungen. Der Widerstreit der Geister ist nicht von heute, er ist jetzt, wo wir vor Entschlüssen stehen, auf dem Höhepunkt angelangt. Wir müssen, was wiederholt vor Augen stehen soll, durch dieses Ringen hindurch. Es ist kein Streit mit dem Endziel der Vernichtung. Es ist ein Kampf um den Sieg der Überzeugung, von rechts nach links, von links nach rechts will der wogende Meinungsaustausch Anhänger gewinnen. Der Kampf darf nicht zum Haber werden. Wir brauchen, je näher die Schicksalsstunde heranrückt, alle Köpfe und alle publizistischen Federn geschlossen gegen das feindliche Andrängen. Die unterirdische Diplomatie des Briten wird versuchen, die verlorenen Schlachten ins Gegenteil umzukehren. Ist es nötig, alle vaterländischen Geister und Führer erst zur Verantwortung zu rufen? Es sollte uns bedürfen, nach den reichen Erfahrungen, nach den tiefen Einblicken und dem gewaltigen Geschehen eines über dreijährigen Weltkrieges sind sachliche Unterlagen zur Abklärung der Grenzen des Möglichen, zur Umkehrung der Erfordernisse unserer nationalen Sicherung, zur Abschätzung des Begriffs der Dauerhaftigkeit eines Völkfriedens gegeben. In ihrer Bewertung muß die Kritik einigend geschehen.

Am Tische der Vorfriedenskonferenzen sitzen Vertreter der Völker, die bisher die Waffen gekreuzt haben. Haben und drüben will man das denkbar Beste herausklopfen für sein eigenes Land. Man wird zusammenkommen, trotzdem die Ziele sich entgegenstellen. Und das sollte unmöglich sein bei dem Meinungsstreit, der in den eigenen Reihen auf verschiedenen Wegen das gleiche Ziel verfolgt, die Größe und Macht des Reiches? Die Frage sei verneint und die Befestigung dieses Vertrauens mit vollem Nachdruck eingeschlossen in die Erwartungen der Ruhestunden.

Nah und Fern.

○ Einschränkung des Kraftdroschen-Verkehrs in München. Durch einen Ertrag des stellvertretenden Generalkommandos in München ist der Kraftdroschen-Verkehr erneut bedeutend eingeschränkt worden. Es ist verboten, Kraftdroschen zu Fabriken zu und von den Vergnügungstätten jeglicher Art, wozu auch die Theater gerechnet werden, zu benutzen.

○ Eisenbahndiebstahle. Auf der Grenze zwischen Schwelm und Langerfeld sind seit langer Zeit die dort rangierenden Eisenbahnzüge beraubt worden. Bornehmlich wurden Lebensmittel in größeren Mengen gekloppt. Der Schwelmer Polizei ist es jetzt gelungen, die Diebe in einer großen Anzahl Personen aus Festungshaus zu ermitteln und festzunehmen. Unter ihnen befindet sich auch Bahnpersonal.

○ Explosion auf einem Dampfer. Im Hafen von Fiume entstand auf dem Dampfer „Spit“ der Jadranlinie eine Explosion, wodurch der ganze Dampfer in Brand geriet. Trotz aller Lösversuche konnte das Feuer nicht bewältigt werden. Der brennende Dampfer wurde daher auf die offene See hinausgeschleppt und dort versenkt. Sechs Mann von der Schiffsbesatzung, darunter der Kapitän des Dampfers, Jericic, wurden schwer verletzt, einer von ihnen ist seinen Verwundungen bereits erlegen.

○ Schneefall in Rom. Weihnachten ist in Rom starker Schneefall eingetreten, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Straßenbahnen und der Wagenverkehr können nur noch mühsam aufrecht erhalten werden.

○ Eisenbahnunglück in Posen. Auf Station Spornial der Linie Lublin—Demblin stießen infolge Versagens der Bremsen zwei Züge zusammen. Dreizehn Fahrgäste wurden getötet, sieben teilweise schwer verletzt. Die Wagen beider Züge wurden zum größten Teil zertrümmert.

○ Die Lebensmittelversorgung vom Januar ab. Aufschlüsse über die kommenden Lebensmittelverhältnisse gab Direktor Dr. Ullrich vom Kriegsernährungsamt in einem Vortrage zu Hamburg. Der Redner führte aus, daß der Frühbruch beträchtliche Mengen Hafer und Gerste ergeben habe, die zur Herstellung von Nährmitteln verwandt werden. Diese werden bei der guten Kartoffelernte noch zurückgehalten. Vom Januar ab kommen sie aber zur Verteilung, und zwar mit 200 Gramm wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung. Die Sonderzuweisung an Kranke und Kinder muß allerdings in Abzug gebracht werden. Es ist eine Erhöhung der für die Herstellung von Getreidekaffee und Malzextrakt bestimmten Getreidemengen beabsichtigt. Die fehlende Milch soll durch Malzextrakt ersetzt werden. Hälftenfrüchte stehen aber nur für das Heer und die Heeresarbeiter zur Verfügung. Ein besonders schwieriges Kapitel war die Gemüse- und Obstversorgung. Wegen des Systems der Lieferungsverträge sei sehr viel eingewendet worden; sie haben aber doch den Anbau ganz erheblich gefördert. Eine Erhöhung der Kartoffelrationen erscheint nicht angängig, damit der Winterbedarf der Industriestädte auf alle Fälle sichergestellt werde. Die Zuckerrübenente sei schätzungsweise mit 180 bis 190 Zentner auf den Morgen gegen 120 Zentner im Vorjahre zu berechnen, so daß die Zuckerbeförderung sichergestellt sei. Der Fettmangel werde sich leider noch viel mehr als bisher fühlbar machen. Bei der Fettgewinnung aus der Rubbhaltung muß die Milchverarbeitung vorangehen. Das Ei wird noch mehr als bisher eine bescheidene Rolle in der Ernährung spielen. An Fischen seien erhebliche Mengen der Volksernährung zugeführt worden. Die Versorgung mit Fleisch sei in der bisherigen Menge gesichert. Schweinefleisch wird zwar so gut wie gar nicht zur Verfügung stehen, da es von der Heeresverwaltung beansprucht ist.

○ Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohlen im Januar 1918. Durch Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung werden gewerbliche Verbraucher von mehr als 10 Tonnen Monatsbedarf an Kohlen, Koks und Briketts zur Monatsmeldung auch im Zeitraum vom 1. bis 5. Januar wieder aufgefordert. Hierzu sind nur Januararten mit braunem Druck zu benutzen. Sie sind für 3 Pfennig das Stück und 16 Pfennig das Heft von 5 Karten bei der zuständigen Ortskohlen-, Kriegswirtschafts- oder Kriegsamtsstelle erhältlich. Die Hefte enthalten die vollständige Bekanntmachung. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß im Januar, wie schon im Dezember, die Gaswerke meldepflichtig sind. Auch Betriebe, denen die Brennstoffzufuhr gesperrt ist, bleiben meldepflichtig. Für süddeutsche Verbraucher ist die Meldepflicht in dem Kohlenausgleich Mannheim im Januar wieder eingeführt. Anfragen beantwortet die zuständige Kriegsamtsstelle. Unterlassen der pünktlichen Meldung ist unter Strafe gestellt.